

Der Tiroler erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Druck und Verlag:  
"Terolia", Bozen, Museumstrasse 42.

Bezugspreise:  
für Österreich-Ungarn mit Postversendung:  
jährlings . . . K 12.—  
halbjährig . . . 6.—  
vierteljährig . . . 3.—  
für Bozen (amti. Zustellung):  
jährlings . . . K 11.—  
halbjährig . . . 5.—  
vierteljährig . . . 2.—  
für alle anderen Länder unter Einschaltung der höheren Postgebühren.

Singuläre Nummern 10 bis laufende Bezugsanmeldungen gelten bis zur Abfahrt.

Berantwortlicher Redakteur:  
Peter Fuchsbrugger, Bozen.

Bezugsanmeldungen,  
Inseratenanträge zu werden  
mundlich oder schriftlich in bei  
Verwaltung angenommen.

Inserate nehmen alle soliden  
Annoncenbüros an. — Bei  
Wiederholungen entsprechende  
Rückläufe.

Wanflichte werden nicht zu  
tagegegeben. Unveröffentlichte  
Zeitungsausschreibungen sind  
auszutragen.

Nicht entsprechend frankierte  
Annoncenanmeldungen werden nicht an-  
genommen.

Annoncenanmeldungen bleiben  
unberücksichtigt.

# Der Tiroler

Schriftleitung und Verwaltung: Bozen, Museumstraße Nr. 42. — Telefon Nr. 46.

Nummer 43/44.

Donnerstag, den 11. April 1912

31. Jahrgang.

## Karl May.

G. Kotter.

Unerwartet und überraschend schnell ist der bekannte Schriftsteller Karl May am 20. März in seiner Villa „Old Shatterhand“ in Radebeul bei Dresden gestorben. Es ist noch gar nicht lange her, daß er in Wien vor einer großen Verehrerstafte einen Vortrag gehalten hat. Wahrscheinlich zog er sich auf der Rückfahrt eine Erfältung zu, der er, der kurz zuvor eine schwere Lungenentzündung überwunden hatte, erlag.

Geboren wurde Karl May am 25. Februar 1842 in Hohenburg in Sachsen. Er besuchte zwar die Präparandie, wandte sich aber bald ausschließlich der Schriftstellerei zu.

Über die Bedeutung Karl May's als Schriftsteller ist sehr viel gestritten worden. Die „Germania“, Berlin, sagt in Nr. 76 vom 3. April 1912 von diesem eigentlichem Mann: „May ist maßlos gesiert und maßlos belämpft worden.“ Diese Worte, glaube ich, können wir ohne Vorbehalt unterstreichen. Anfangs kannte der „May-Euphoriasmus“ keine Grenzen, nach Millionen zählten seine Leser und Bewunderer; wurden doch seine Romane in mehr als drei Millionen Exemplaren abgesetzt. Als jedoch Mitte der Neunziger Jahre der schwere Vorwurf gegen May erhoben wurde, er schreibe gleichzeitig mit seinen moralisch gänzlich einwandfreien „Reisromanen“ auch Arbeiten unsittlichen Inhaltes und

er sich trotz aller Prozesse nicht einzurichten vermochte, da behielt er zwar noch, besonders bei der Jugend, einen ausgedehnten Leserkreis (wie haben hier nur die sicher einwandfreien Meisterromane im Auge) aber der Nimbus, der den Schriftsteller umgeben, war verschwunden und bei vielen, die gewöhnlich nichts von May gelesen hatten, machte sich eine Verachtung und Vorliegenommenheit gegen ihn und seine Werke breit, die geradezu ins lächerliche ging. Auch zu mir äußerte sich einmal einer wegweisend über diese Meisterromane. Ich fragte, welchen er gelesen habe. Er antwortete: Keinen, und fuhr dann höchst naiv fort: Es sei in diesen Reisromanen ja doch alles erlogen!

Der gute Mann es war ein Gevildeter; dachte nicht daran, daß alle Romane zum größten Teile wenn nicht ganz, Werke der Dichterphantasie sind.

Dah̄ man alles von Karl May verdammt, weil er auch Schlechtes geschrieben habe (auch das kommt vor), finde ich ebenso funktlos wie das erstere. Denn wenn wird es wohl einfallen deswegen, weil z. B. Heine manches geschrieben hat, was alles eher ist als anständig, wie auch Bieland und Höthe (es fällt mir natürlich nicht ein, den Schriftsteller Karl May mit Höthe zu vergleichen), auch die in jeder Hinsicht trefflichen Werke dieser Dichter zu verurteilen!

Eines kann man Karl May nicht abtreten, das ist sein Stil und seine Gestaltungskraft. Darüber schreibt die „Reichspost“, Wien: „In seiner Glanz-

periode offenbarte er eine erstaunliche Fruchtbarkeit und die Gestaltungskraft seiner Phantasie schien unerschöpflich, die Lebendigkeit seiner Schilderungen jenseits Jung und Alt, er schrieb einen flüssigen Stil und handhabte die Sprache meisterlich.“

Was den Gehalt der Meisterromane betrifft, so zitieren wir die „E. Zeit.“: „Alles für die Jugend Unstößige ist sorgfältig vermieden.“ Viele tausend Erwachsene haben aus diesen bunten Bildern schon Erholung und Belohnung im reichsten Maße geschöpft.“ Und die „Schles. Schulzeitung“ schrieb seiner Zeit: „Wir wissen nicht, welcher Seite des prächtigen Werkes wir den Vorzug geben sollen, der glänzenden Schilderung, der immer aus neuen spannenden Erzählung, dem köstlichen Humor oder dem ethisch erhabenen Gehalt.“

Zurückhaltender ist natürlich der kritische Literarhistoriker. Aber selbst Windemann, der auf Karl May nicht gut zu sprechen ist, gesteht zu, „daß sich seine Abenteuergeschichten durch Bewandtheit und Lebendigkeit auszeichnen und ein wirtshafes Gegenstück gegen die gänzlich inhaltslosen, nur aufregenden „Indianergeschichten“ bilden können.“

May's Romane sind so bekannt, daß wir sie nicht zu nennen brauchen. Die wertvollsten sind wohl „Winnetou“, „Der Schur“, „Im Lande des Mudhi“, „Satay und Ischariot“.

\*) Windemann: Geschichte der deutschen Literatur, 8. Aufl. 1106. Herder.